



Taucher in 50 Meter Tiefe in den Philippinen

Aus: Klaus M. Stiefel, GEHIRN EXTREM. ISBN 978-3-941911-50-5. © Felicitas Hübner Verlag. www.huebner-books.de

TIEFENRAUSCH

Es ist wieder einer dieser traumhaften Frühsommertage in den Philippinen. Die Luft über dem Pazifik bewegt sich nicht und der Ozean ist so glatt, dass man im Flachen die Korallen unter dem klaren Wasser an der Küste der kleinen Insel Malapascua in der Provinz Cebu sehen kann. Die tropische Sonne scheint schon um acht Uhr in der Früh hell, bricht an den zarten Wellen und malt so ein Labyrinth aus wirren Linien auf den Meeresboden. Zwischen den Korallen im hüfttiefen Wasser schwirrt ein kleiner Schwarm von Riffbarschen umher. Im nur noch knietiefen Wasser treibt eine halbe Kokosnussschale in der schwachen Strömung gemütlich über das Seegras. Aber mein Ziel an diesem Tag ist es nicht, den flachen Teil des Riffs zu erkunden. Heute will ich tief tauchen!

Die Tauchflaschen – definitiv im Plural – stehen schon gefüllt und mit Aufklebern beschriftet vor der Bambuswand des Tauchshops. In den Flaschen ist nicht nur Luft wie bei normalen Hobbytauchgängen. Auch meine Tauchbuddys David und Matt machen nicht den Eindruck, als ob sie nur einen gewöhnlichen Tauchgang planen würden. Die beiden stehen an der Bar des Tauchcenters und diskutieren über lange Tabellen mit Tauchzeiten, die sie auf wasserfestes Papier geschrieben haben. Die Burschen machen einen entspannten, aber doch ernsten Eindruck. In den Jahren des gemeinsamen Tauchens sind die beiden zu meinen guten Freunden geworden und Matt hat mir die fortgeschrittenen Tauchtechniken, die wir heute anwenden werden, auch beigebracht. Der sportliche Engländer mit dem Rauschebart steckt schon in einem Tauchanzug und an seinen Unterarmen sind zwei Tauchcomputer und ein Kompass festgeschnallt.

David unterbricht die Diskussion und ruft dem mit einer Tauchflasche in jeder Hand vorbeigehenden Kapitän unseres Tauchbootes zu, ob er denn auch an die Ersatzflaschen gedacht habe ...

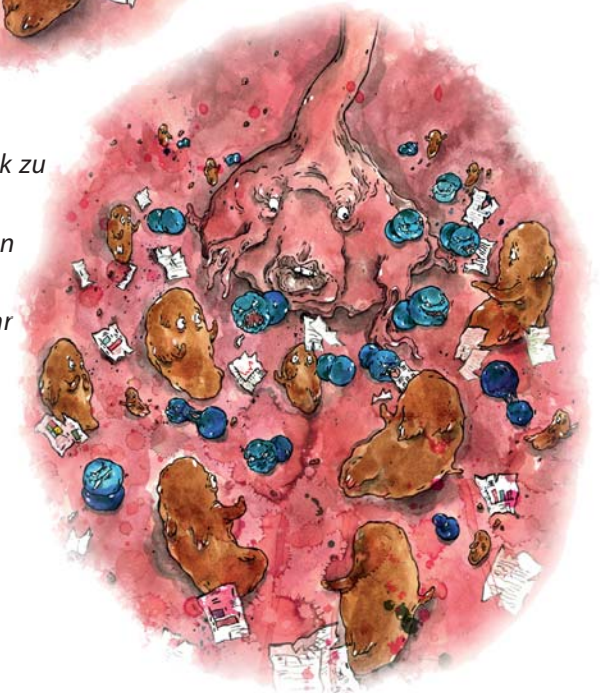
.... erstes Anzeichen von Tiefenrausch. Auch fühle ich mich ganz besonders entspannt und leicht euphorisch – auch das wird wohl teilweise durch das schwerelose Gleiten zwischen den faszinierenden Korallen und teilweise durch die narkotische Wirkung des Stickstoffs hervorgerufen. Aber ich bemerke noch weitere Tiefenrauschsymptome: Wie jeder routinierte Taucher überprüfe ich regelmäßig den Druck in meinen Tauchflaschen. Bei unserem technischen Tauchgang ist so eine Druckprüfung alle fünf Minuten geplant. Ich schaue also auf meine Konsole und signalisiere meinen Tauchbuddies, wie viel Atemgas ich noch übrig habe. Matt und David tun das Gleiche und wir setzen unseren Tauchgang der Riffwand entlang fort. Aber ... wie viel Luft hatte ich denn noch übrig? Nach einer knappen Minute habe ich das schon wieder vergessen und muss noch einmal auf meine Anzeige blicken. Mit Mitte 40 bin ich erfreulicherweise noch nicht senil und mein Kurzzeitgedächtnis funktioniert bei Oberflächendruck einwandfrei. Beim 6½-fachen Umgebungsdruck ist das aber anders!

Ich habe – wie bei so vielen Tauchgängen – meine Spiegelreflexkamera dabei, die in ein wasserdichtes Aluminiumgehäuse eingebaut ist. Links und rechts an dem Gehäuse ist jeweils ein sauteurer, äußerst lichtstarker Unterwasserblitz angebracht. Ich fotografiere mit diesem System seit sechs Jahren (bei mehr als 1000 Tauchgängen!) und das Ändern der verschiedenen Kameraeinstellungen habe ich eigentlich längst automatisiert. Zumindest habe ich das bei Tiefen flacher als etwa 40 Meter automatisiert. In 55 Metern Tiefe hat mich die Stickstoffnarkose bereits so benebelt, dass ich doch wirklich kurz nachdenken muss, wie ich den ISO-Wert meiner Kamera höher stelle oder den Fokuspunkt nach oben verschiebe. Auch wird die fotografische Komposition durch den einsetzenden Tunnelblick erschwert, denn ich sehe die Dinge an meiner Peripherie nicht mehr so deutlich. Oder bin ich nicht mehr so gut in der Lage, den Dingen an der Peripherie Aufmerksamkeit zu schenken? Schwer zu sagen! ...

Aus: Klaus M. Stiefel, GEHIRN EXTREM. ISBN 978-3-941911-50-5. © Felicitas Hübner Verlag. www.huebner-books.de



Synapsen sind die Strukturen zwischen Nervenzellen, an denen Information übertragen wird. Die Botenstoffe (die kleinen braunen Kügelchen) bringen die Information von einer Nervenzelle zur anderen.



Wenn bei hohem Druck zu viel Stickstoff die Zellmembran der Synapsen stört, kommt diese Information nicht mehr geordnet an.